

Förderung der motorischen und sozialen Fähigkeiten von schwierigen Lerngruppen durch Reiten im Schulsport

Anne Jäger

Das Niedersächsische Kultusministerium überraschte im vergangenen Jahr mit einem für alle Schulen verpflichtend durchzuführenden Sport-Test, um eine Fitness-Landkarte zu erstellen und die körperlichen Defizite der Jahrgänge 1–10 aufzudecken. Der Test fokussierte die Abprüfung sportmotorischer Fähigkeiten und die allgemeine Einstellung (auch) zum außerschulischen Sporttreiben. Im Februar 2006 konnten erste Ergebnisse präsentiert werden. Dabei überraschte es kaum, dass Schüler der weniger privilegierten Schichten, die zum Großteil an den Hauptschulen untergebracht sind und seit der Berliner Rütli-Schulen-Diskussion eher mit fehlenden Sozialisations- und Integrationsfähigkeiten in Verbindung gebracht werden, geringere Leistungen erbringen, da ihnen meist der Zugang zu sportlichen Angeboten in der Freizeit erschwert wird.

Vor diesem Hintergrund

- wird eine ganzheitlich ausgerichtete, schülerbezogene Maßnahme im Rahmen des Lern- und Erfahrungsfelds „Reiten und Voltigieren“ an einer Brennpunktschule in der Region Hannover vorgestellt,
- werden motorische und soziale Fördermöglichkeiten präsentiert und
- eventuell Denkanstöße für eine bildungspolitische Diskussion über Problemschulen und „fehlgeleitete“ Problemschüler gegeben.

Reiten im Schulsport

Durch die Einführung der Ganztagschule und -betreuung konnten in Niedersachsen in den letzten Jahren die außerunterrichtlichen Bewegungs- und Sportangebote an

Bedeutung gewinnen. Es wurde erkannt, dass durch die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen ein wichtiger Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und der Öffnung der Schulen geleistet werden kann und ein nicht unerheblicher Impuls zum lebenslangen Sporttreiben erfolgt.

Der Schwerpunkt im Bereich der motorischen Förderung liegt in der Anpassung an unterschiedliche Bewegungsabläufe des Pferdes durch inter- und intramuskuläre Steuerung, was auch als Bewegungsharmonie oder Losgelassenheit bezeichnet wird. Eine Ganzkörpergymnastisierung kann daher als wichtiger Inhalt gesehen werden.

Die Komponente Kraftausdauer wird in dynamischer und statischer Weise durch Tätigkeiten rund ums Pferd und Durchführung des Dres-

AUS DEM INHALT:

Anne Jäger

Förderung der motorischen und sozialen Fähigkeiten von schwierigen Lerngruppen durch Reiten im Schulsport 1

Franz Schneider

Prävention und Rettungsfähigkeit beim Schwimmunterricht, beim Aufenthalt am und im Wasser und bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen 7

Michael Bauer

Streetball in der Schule... 11



Abb. 1: Mehmet, der wilde Reiter

sursitzes verbessert. Die Hilfengebung beim Reiten stellt hohe Anforderungen an die koordinativen Fähigkeiten (Simultan- sowie Sukzessivkoordination) bzw. erfordert ihre methodisch aufeinander aufgebaute Förderung. Jeder Schüler soll innerhalb der Reitmaßnahme erreichen, frei von jeglichen Hilfsmitteln sein Pferd in der Reitbahn in allen Tempi zu kontrollieren.

Im ganzheitlich ausgelegten Reitbetrieb sind wichtige Inhalte

- das Abteilungsreiten,
- das Voltigieren,
- das Geschicklichkeitsreiten
- und zur Verbesserung der Umweltwahrnehmung auch das (geführte) Reiten im Gelände.

Die Vermittlung von Kenntnissen zum Wesen des Pferdes, zu ethischen Grundsätzen im Umgang mit Tieren und zu Sicherheitsregeln bei der Vorbereitung und beim Reiten dient im weitesten Sinn der Sensibilisierung des Verantwortungsbewusstseins. Ein sehr wichtiger Gesichtspunkt ist das, was unter dem Begriff „Reiten als *Dialog* zwischen Reiter und Pferd“ verstanden wird.

Didaktische Überlegungen

Da Sportunterricht das Ziel hat, Schüler nicht nur körperlich zu fördern, sondern auch geistig-seeli-



Abb. 2: Spielerische Elemente (Paket auf dem Pferderücken) zum Aufwärmen, Dehnen und zur Vertrauensschulung

sche Fähigkeiten zu entwickeln, müssen Inhalte und Methoden so ausgewählt werden, dass fortwährend beide Komponenten der Erziehung integriert sind.

● Reiten und Voltigieren sind ideale Unterrichtsinhalte, da Heranwachsende ganzheitlich gefordert und gefördert werden. Körper, Geist und Seele müssen in jeder Situation des Reitens und im Umgang mit dem Tier eingesetzt werden, um einen störungsfreien Dialog mit dem Trainingspartner zu erreichen.

● Beim Reiten muss der junge Mensch ständig aktiv sein; nur er selbst ist im Stande, seine Tätigkeiten auf dem Pferderücken zu gestalten. Da von außen die neuen Bewegungsabläufe nur zu erahnen sind und ein Lehrer das Sich-Einfühlen sprachlich nur in geringem Maße vermitteln bzw. nur die Rahmenbedingungen abstecken kann, ist ein hohes Maß an Intransitivität beim Lernenden gefragt. Die Gleichgewichtsfindung bzw. simultan-koordinative Bewegungen auf dem Pferderücken lassen sich keinem anderen Bewegungsmuster im täglichen Leben zuordnen. Da kein Transfer möglich ist, stellen Reiten und Voltigieren Bewegungsaufgaben an alle muskulären Bereiche und hohe Anforderungen an die Bewegungsbildung. „Jede Gangart und jedes Gangmaß gibt neue Rätsel auf, die gelöst werden wollen. Der Reiter/Voltigierer muss ständig erneut nach Harmonie suchen, d. h., dass die Veränderungen der Bewegungsweisen immer andere und neue Koordinationsbilder erfordern“ (FN, 2005, 7).

● Viele Schüler weisen muskulär bedingte Haltungsschwächen auf, die sich im Laufe des Älterwerdens in einem Haltungsschaden mit schwerwiegenden Folgen etablieren können. Die Gesäß- und Bauchmuskeln sind meist abgeschwächt, die tiefen Rückenmuskeln, die Hüftbeuger, die hinteren Oberschenkelmuskeln und die Adduktoren zeigen Verkürzungen.

Die dreidimensionalen Bewegungen des Pferdes haben starken Einfluss auf den betroffenen Becken-

bereich, so dass die abgeschwächten Muskeln tonusmäßig aufgebaut, die zu stark tonisierten abgeschwächt und eine harmonische ‚Bemuskelung‘ begünstigt wird.

- Ein weiterer Aspekt ist die unmittelbare Beziehung zwischen Sportunterricht und Gesundheitserziehung. In diesem Zusammenhang ist auch der Aufbau einer „gesunden“ Einstellung zur eigenen Person relevant. Pferde können diesen Prozess unterstützen. Adäquate Einsicht in diese Aspekte kann allerdings nur dann erfolgen, wenn der Schüler auch von der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns überzeugt ist.



Abb. 3: Aufrichtungsproblem durch muskuläre Verkürzungen

- Für Schüler bekommt das Leben einen zusätzlichen Sinn, wenn es darum geht, sich um Pferde zu kümmern, sie zu pflegen, sich mit ihnen zu bewegen. Es steigert das Selbstwertgefühl, ein so großes Tier zu unterschiedlichen Verhaltensweisen zu veranlassen, ohne auf dieses Gewalt auszuüben. Nach Meyners (1991, S. 31) hat sich Sport für die Kinder vom Bewegen in der Natur in eine „Bewegungswelt in Beton“ verwandelt und ist demnach stark verfremdet und nicht ‚greifbar‘. Darüber hinaus sind Heranwachsende, die ohne ausreichende Kontakte zu natürlichen Gegebenheiten aufwachsen, durch fehlende Möglichkeiten der Wahrnehmungsentwicklung eher gefährdet, „Opfer zeittypischer Gefahren wie Unaus-

geglichenheit, Aggressionen, Nullbock“, zu werden (ebd.).

In diesem Kontext kann das Pferd für Heranwachsende als ein wichtiges Entwicklungsmedium in einer durch Veränderungen der Lebens- und Bewegungswelt gekennzeichneten Gesellschaft bezeichnet werden.

Schwerpunkt: Verbesserung der Motorik

Koordinative Fähigkeiten werden beim Reiten intensiv gefördert.

Besonders in der Anfangsphase hat die **Gleichgewichtsfähigkeit** und die damit verbundene Schulung einer verbesserten Rumpfhaltung einen hohen Stellenwert. Die dreidimensionalen Schwingungen, die sich in den drei Gangarten noch deutlich unterscheiden, stimulieren den vestibulären Apparat und die Propriozeption in besonderer Weise bei schnellen Tempiwechseln, bei engen Wendungen und beim Bergauf- und Bergabreiten. Der Schwierigkeitsgrad lässt sich durch Aufgaben, wie Hände vom Sattel lösen, langsam steigern. Nach Ayres (in Meyners, 2003, S. 6) hat die Gleichgewichtsschulung große Relevanz, da ein Bezug zu allen Sinnen besteht.

Über die Stimulation des Balancierens lässt sich die **Orientierungsfähigkeit** optimieren. „Die räumliche Distanz wird erlebt, und mit ihrer Einschätzung lässt sich die Dosierung von Haltung und Bewegung im Tempo und ihrem Ausmaß erlernen. Das bedeutet Entwicklung von Bewegungsplanung, Reaktionsfähigkeit und Geschicklichkeit“ (Strauss in Birkholz, S. 103).

Umstellungsfähigkeit und **kinästhetische Differenzierungsfähigkeit** sind unabdingbare Fähigkeiten, um eine adäquate Dosierung und den Einsatz von ‚Hilfen‘ zu gewährleisten.

Um dem Takt des Pferdes harmonisch folgen bzw. einen „lebendigen Bewegungsdialog“ eingehen zu



Abb. 4: Auf dem Weg zur perfekten Haltung im Galopp

können und um Bewegungen ökonomisch und zielgerichtet auszuführen, ist die Entwicklung der **Rhythmusfähigkeit** unumgänglich. In der Reiterei wird der Schüler dazu genötigt, sich mit diesem Aspekt ausführlich auseinanderzusetzen und den Bewegungssituationen durch „Spüren und Bewirken“ zu begegnen (Meyners, 2003, 8). Ohne Rhythmus ist keine erfolgreiche Verständigung zwischen Mensch und Tier möglich.

Um rhythmisch mitzuschwingen, wie das zum Beispiel beim Aussitzen im Trab und beim Galoppieren der Fall ist, muss ein gewisses Maß an **Tonusregulation** vorhanden sein bzw. im Laufe der Ausbildung entwickelt werden. „Balance und Losgelassenheit stehen [...] in einer

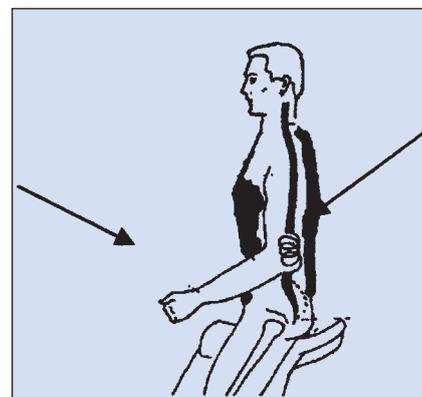


Abb. 5: Ventrale und dorsale Kräftigung (in Anlehnung an Bünte, 1972, S. 180)



Abb. 6: Zwei türkische Schülerinnen

Wechselbeziehung [...] – der Reiter muss in weitgehendem Maße loslassen können und erst aus diesem Loslassen heraus ist eine Balance möglich“ (Bünthe, 1972, 181). Fehlhaltungen der Rumpfmuskulatur, z. B. durch abgeschwächte und verkürzte Muskelareale, können durch die rotatorisch-spiralförmigen Bewegungsimpulse des Pferdes, d. h. in Form einer Stabilisierung des Rotationsniveaus, kompensiert werden. Bei regelmäßiger Haltungskorrektur werden dorsale wie auch ventrale Bereiche gleichermaßen gekräftigt und gedehnt.

Letztendlich müssen allerdings auch die konditionellen Fähigkeiten im Bereich der *aeroben Ausdauer* (z. B. beim Leichttraben) erwähnt werden. Dieses wird im schulischen Gruppenunterricht zusätzlich noch durch das begleitende Mitlaufen über mehrere Runden gefördert. Bei größeren Pferden und kürzeren Distanzen in der Reitbahn geht die Förderung eher in den *anaeroben* Bereich

Reiten an der Hauptschule

Die Hauptschule Garbsen liegt in einem „sozialen Brennpunkt“. Die Stadt wies, verglichen mit anderen

Gemeinden, trotz Zusammenarbeit mit einigen Behörden noch kein adäquates Netzwerk zur Integration von Migranten auf. Relativ viele Bewohner der Siedlung beziehen Hartz IV. Aus diesen Gründen gibt es für unsere Schüler sehr wenige Möglichkeiten, Erfahrungen mit einer „elitären“ Sportart wie der Reiterei zu machen. Konventionelle Reitstunden oder die Teilnahme an anderen Vereinsangeboten würden die meisten Familien finanziell überlasten.

Insbesondere die türkischen Schülerinnen weisen allgemein sehr geringe Bewegungserfahrungen auf. Einerseits bietet das Gebiet mit seinen engen betonierten Höfen sehr geringe motivationale Aspekte Sport zu treiben – man könnte nach Kröger auch von einer „Verinselung von Bewegungswelten“ sprechen – andererseits spielen konfessionelle Gesichtspunkte und damit einhergehend Scham und Abneigung gegenüber vielen Unterrichtsinhalten im koedukativen Sportunterricht eine Rolle.

Für Mädchen an Hauptschulen gibt es in der Regel weniger Sportangebote in Form von Arbeitsgemeinschaften. Das Reiten spricht insbesondere Mädchen der Altersstufe 10 bis 14 Jahre an (5.–8. Klasse). Damit

kann eine Schülerschicht erreicht werden, die sonst aus den Sportangeboten ausgeklammert wäre. Da der Pferdesport trotz einer Vielzahl von männlichen Spitzensportlern als Frauensportart verkannt ist, eröffnen sich auch für die moslemischen Schülerinnen Zugänge.

Die Verbesserung der oft verkümmerten motorischen Fähigkeiten (z. B. durch *Overprotection* im Elternhaus) erfolgt hier auf ganz unbewusste Weise. Viele Hauptschüler zeichnen sich durch eine negative Haltung gegenüber ihren eigenen Leistungen und geringere Motivation in allen Lebenslagen aus. Diese Entwicklung macht mittlerweile auch nicht mehr vor den Mädchen halt, die darüber hinaus im Unterrichtsgeschehen auch einen starken Assimilationsprozess an die verbalen Gewohnheiten der Jungen aufweisen, um keine soziale Ausgrenzung zu erfahren. Diesen Tendenzen kann eventuell durch eigene Angebote in kleinen Neigungsgruppen entgegengewirkt werden, in denen prosoziales Verhalten geübt wird.

Können auch Jungen teilnehmen, besteht die Chance, dass sich diese mit den Mädchen im Rahmen der Pferdepflege und dem gegenseitigen Führen wechselseitig ergänzen. Außerdem ist dies eine optimale Möglichkeiten, voneinander zu lernen: Jungen erfahren, dass eher Einfühlungsvermögen als Kraft ein harmonisches Reiterlebnis ermöglicht.

Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft lernen die Schüler in klassenübergreifenden Kleingruppen das Lern- und Erfahrungsfeld in seiner gesamten Komplexität kennen. Um insbesondere der Umwelterziehung, die in dieser problematischen Wohngegend mit sehr geringem Zugang zu unberührter Natur von Relevanz ist, in angemessener Weise nachzukommen, machen die Kinder und Jugendlichen ihre Bewegungserfahrungen in natürlicher Bauernhof-Atmosphäre.



Abb. 7: Der Partner läuft nebenher und vermittelt ein Gefühl von Sicherheit

Zum Ablauf der AG

Der *Rusthof* mit angegliedertem Verein liegt etwa 2,5 km vom Schulzentrum entfernt und ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Die Lerngruppe setzt sich aus 15 Schülern der Jahrgänge 5–8 zusammen. Ich führe die AG (Voraussetzung ist die C-Trainerlizenz) seit September 2005 durch. Ein großer Teil des Equipments, z. B. Reitkappen und Gerten, wird gestellt. Gegen einen sehr geringen Beitrag von 1,50 € pro Termin können die Schüler teilnehmen. Differenzbeträge werden vom schulinternen Förderverein ausgeglichen. Der Unterricht beginnt freitags um 13 Uhr mit der gemeinsamen Stundenvorbereitung der vier Pferde unterschiedlichen Typs (Pony bis Großpferd). Jeweils 3–4 Schüler teilen sich dabei eines der Tiere. Die Reitzeit variiert je nach Teilnehmerzahl zwischen 1¼ und 1½ Stunden. Nach einem allgemeinen Warming-up auf dem Pferderücken können die Teilnehmer ihre Tiere selbstständig in allen drei Gangarten reiten. Unsichere Schüler bekommen einen mitlaufenden Helfer an ihre Seite.

In der Anfängerschulung wird zunächst mit der Longe gearbeitet. Allerdings wird diese auch in späteren Phasen bei motorisch ungeüb-

teren Schülern eingesetzt. Schüler, die bereits Grunderfahrungen mit dem Reiten oder Voltigieren haben, werden mit schwierigeren Lektionen vertraut gemacht oder übernehmen die Anfangsposition beim Abteilungsreiten. Darüber hinaus lassen sich Labyrinth mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad im Rahmen der Hilfschulung aufbauen. Da sich immer wieder Situationen ergeben, in denen Schüler den Reitenden vom Boden aus helfen müssen, haben auch die Teilnehmer mit größeren Defiziten stets das Gefühl, von den anderen gebraucht zu werden.

Nach einer Schrittphase zum Trockenreiten der Pferde wird mit allen Teilnehmern die Nachbereitung eingeleitet, die das gemeinschaftliche Absatteln und Putzen der Tiere beinhaltet.

Reflexion zum Sozialverhalten und zur motorischen Entwicklung

Die ersten Termine der AG waren äußerst mühevoll, da die Teilnehmer nur sehr geringe Erfahrungen mit dem Wesen des Pferdes hatten und durch unangepasstes Sozialver-

halten untereinander und hektische Bewegungen Unruhe in den Betrieb brachten. Da sich die AG aus mehreren Klassen zusammensetzte, herrschten Antipathien unter den Mädchen vor, die sich in verbaler Form äußerten. Im Verlaufe der ersten fünf Stunden erlebten die Schüler jedoch wie wichtig es ist, sich beim Umgang mit Fluchttieren in ihrem Verhalten zurückzunehmen und erkannten die Relevanz des Teamwork-Gedankens in Stall und Reitbahn. Beim Vorgehen in der Halle gaben mitlaufende Schüler den Reitenden ein Sicherheitsgefühl. Ein Junge, der sich in der ersten Stunde noch für sein mutiges und auffälliges Verhalten bewundern ließ, wurde vom „gefeierten“ Draufgänger einfach zu einem Teilnehmer, der den Mädchen in gewissen Situationen helfend zur Seite steht und aber ebenso Hilfe annimmt.

Die Schüler haben sehr unterschiedliche körperliche Gegebenheiten und motorische Fähigkeiten mitgebracht. Der angestrebte, in sich ausbalancierte, losgelassene Sitz - Voraussetzung für eine ideale Verständigung zwischen Pferd und Reiter - konnte nur in Grundzügen vermittelt werden. Die Schulung scheiterte in einigen Fällen an ei-



Abb. 8: Absatteln und Putzen als Ausklang



Abb. 9: Übungen zur Gewichtsverlagerung

nem überhöhten Tonus der Muskulatur, der nicht willkürlich abgestellt werden konnte oder in ungünstigen Proportionen bei einigen der übergewichtigen Jugendlichen. Darüber hinaus war der begrenzte zeitliche Rahmen der Reit-AG und die damit einhergehende Übungsintensität zu gering, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Die Impulsgebung beim Galoppieren, die große Ansprüche an das Zusammenwirken unterschiedlicher motorischer Fähigkeiten (Gleichgewicht, Rhythmus, Differenzierung, Umstellung) stellt, konnte selbst bei schwerfälligen Tieren in adäquater Weise umgesetzt werden. Einige Teilnehmer waren mit der Komplexität der Hilfen überfordert. In diesen Fällen wurde von einem freien Galoppieren abgesehen und in dieser Gangart an der Longe geschult.

Fraglos konnten alle Schüler eine Förderung ihrer Körperwahrnehmung erfahren. Insbesondere die dreidimensionale rhythmische Vorwärtsbewegung der Tiere hat das vestibuläre und propriozeptive System eingehend geschult. Keiner der Schüler hat trotz anfänglicher Schwierigkeiten Probleme gehabt, sich selbst ohne Sattel in Wendungen auf dem Pferderücken zu halten. Das Training der Rhythmusfähigkeit war im Großen und Ganzen zufrieden stellend, wenn auch der Prozess bei einigen Teilnehmern beinahe das gesamte Halbjahr und

viel Aufmerksamkeit durch mich in Anspruch genommen hat.

Dass die Rumpfmuskulatur der Schüler gestärkt werden konnte, ließ sich an der Aufrichtung erkennen. Während am Anfang die Tendenz deutlich in Richtung Vorneigung bei gleichzeitig klemmendem Oberschenkel sichtbar war – eine normale Beobachtung bei geringem Trainingsgrad – zeigte sich im Laufe der Reiterschulung die Effizienz von schräger und gerader Bauchmuskulatur im ventralen Bereich und der langen Rückenstrecker in dorsaler Region. Den offensichtlichen Verkürzungen im Bereich des Hüftbeugers, die einen Hohlrücken auf dem Pferd begünstigten, konnte hinreichend begegnet werden.

Ausblick

Die AG an der Hauptschule kann als deutliche Bereicherung des Schulangebots angesehen werden. Die optimalen Gegebenheiten auf dem Hof konnten den Schülern Chancen aufzeigen, ihre Interessen im Bereich Pferde- und Landwirtschaft auszuweiten und Neues zu erproben. Die Fähigkeiten einzelner Schüler im sportlichen Bereich sowie bei der Pflege der Pferde wirft die Frage auf, ob es hier nicht auch ideale Möglichkeiten gibt, Haupt-

schülern berufliche Perspektiven aufzuzeigen, z. B. als Pferdewirt mit Schwerpunkt Zucht und Haltung oder als Bereiter auf einem der Landgestüte.

Solange allerdings weiterhin Konzepte für Integration nur durchdiskutiert, Lerninhalte an den Interessen und Bedürfnissen der Hauptschüler vorbei geplant, sozial schwache Jugendliche weiterhin Ausgrenzung von interessanten Sportangeboten erleben und solche Projekte lediglich durch den Idealismus einzelner Lehrkräfte und das Engagement von schulinternen Fördervereinen getragen werden, lassen sich solche Ideen auch in Zukunft nicht in die Realität umsetzen. Der nächste kostenaufwendige Fitness-Test kommt jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit.

Literatur

- FN/Deutsche Reiterliche Vereinigung (2005). Arbeitskreis Schulsport, Rahmenkonzeption Schulsport. Warendorf.
- Birkholz, J., Dinges, E., & Worm, H.-L. (2000). *Förderpädagogik Sport und Reiten*. Horneburg: Persen Verlag.
- Bünthe, H. (1972). *Reiten als Therapie*. Erlangen: Perimed Verlag.
- Kröger, A. (1997). *Partnerschaftlich miteinander umgehen*. Warendorf: FN Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung.
- Meyners, E. (1991). Zur Bedeutung des Reitens in Gruppen für Kinder und Jugendliche. In *Praxis der Psychomotorik*, 16 (3), 140–149.
- Meyners, E. (2003). Die Bedeutung des Pferdes für die Entwicklung der Kinder. In *Grundschule Musik*, 26, 6–10.
- Swiaczny, F., Haug, S. (2003). Bevölkerungsgeographische Forschung zu Migration und Integration, Kongressbericht des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt, Wiesbaden.



Dr. phil. Anne Jäger
M. A. ist Grund-,
Haupt- und Real-
schullehrerin mit
Trainer-C-Lizenz im
Reitsport.

Anschrift:
Kronenstr. 19, 30161 Hannover
jaeger.anne@gmx.de

Prävention und Rettungsfähigkeit beim Schwimmunterricht, beim Aufenthalt am und im Wasser und bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen

Franz Schneider

Das Element Wasser und das Schwimmen üben von alters her eine überwältigende Faszination auf den Menschen aus. **Schwimmen können** hat in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert. Wer **nicht schwimmen kann**, grenzt sich oftmals aus oder stellt für sich und andere ein Gefahrenmoment dar. Nur wer sich im Wasser sicher und angstfrei bewegen kann, findet am und im Wasser ein vielfältiges Bewegungsfeld. Bis ins hohe Alter kann das Medium Wasser zur Freizeitgestaltung, zur Gesundheitsförderung, zur Regeneration und Rehabilitation genutzt werden.



Entsprechend ist das **Schwimmen lernen** im Hinblick einer Vorbereitung auf das Leben ein unverzichtbares, nicht austauschbares Element im Erziehungsprozess der Kinder. Deshalb wurde das Schwimmen als motorische Grundqualifikation auch bei den Reformen der Bildungspläne als Lerninhalt für alle

Schularten weiterhin verbindlich verankert. Die wesentliche Zielsetzung dabei ist, alle Schülerinnen und Schüler zu sicheren Schwimmern zu machen, wobei dies durch die sich zunehmend verschlechternde motorische Leistungsfähigkeit (1) der zu unterrichtenden Kinder immer schwieriger wird.

Der Schwimmunterricht hat in der Schulwirklichkeit und in den verschiedenen Schularten einen höchst unterschiedlichen Stellenwert (6).

Die Vermittlung des Schwimmens als Sportart kann in den einzelnen Bundesländern nur z. T. im Rahmen des Schul- bzw. Sportunterrichts angeboten werden, obwohl dies die Bildungspläne als sog. Bildungsstandards oder Kernkompetenzen verbindlich ausweisen.

Dabei wird der Schwimmunterricht gerade im Bereich der Grundschule häufig von Lehrkräften erteilt (und dies soll keine Qualitätsbeurteilung darstellen!), die hierfür **keine spezielle methodisch-didaktische und unfallpräventive Ausbildung** haben.

Laut einer Erhebung unterrichten im Bereich der Grundschulen 49% der Lehrer das Fach Sport fachfremd (4, 7, 8). Ein Nachweis über die persönliche Rettungsfähigkeit muss darüber hinaus nicht immer vorgelegt werden. Einige Bundesländer (4) schreiben dagegen methodisch-didaktische Kenntnisse und den Nachweis des DLRG Rettungsschwimmabzeichens in Silber zwingend vor.

Dass der Schwimmunterricht in der Grundschule **aufgrund des hohen Engagements gerade der fachfremd unterrichtenden Lehrkräfte** trotzdem sehr erfolgreich sein kann, ist unbestritten. Allerdings ist die Frage erlaubt, ob sich die im Schwimmen eingesetzten Lehrkräfte möglicher

rechtlicher Folgen der aus Unkenntnis der technischen und organisatorischen Regelungen resultierenden Gefahr immer bewusst sind? Aufgrund mangelnder eigener Erfahrungen der Lehrkraft und fehlender Kenntnisse können durchaus Unfälle hervorgerufen werden.

Bäderschließungen, Mangel an qualifizierten Lehrkräften, organisatorische Schwierigkeiten usw. lassen den Schwimmunterricht – insbesondere an Grundschulen (bestes Lernalter für die Anfängerschwimm- ausbildung) – wie auch an weiterführenden Schulen immer häufiger nur bedingt stattfinden.

Die Schule als größter öffentlicher Anbieter von Schwimmbildung wäre ohne externe Unterstützung teilweise überfordert. Erfreulicherweise wird die Anfänger-Schwimmbildung auch von Schwimmvereinen, Tauchvereinen, der DLRG, Schwimmmeistern in öffentlichen Bädern, privaten Schwimmschulen und nicht zuletzt durch die Eltern selbst gewährleistet.

Der Anteil der Nichtschwimmer und der tödlichen Badeunfälle im Freizeitbereich (Statistik der Unfallkassen und der DLRG) nimmt allerdings weiter zu. Hier kann und muss der Bereich der Schule präventiv wirksam sein.

In den 16 Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland bestehen aufgrund der Kultushoheit erhebliche Differenzen bezüglich der Qualifikation zur Erteilung des Schwimmunterrichts.

In einigen Bundesländern (2, 4, 5) werden die Schwimmen unterrichtenden Lehrkräfte aufgefordert, „selbst sicherzustellen, dass sie ret-

tungsfähig sind“. Weiter heißt es: ... „der Schulleiter sollte darauf bedacht sein, dass mit der Erteilung des Schwimmunterrichts grundsätzlich nur Lehrer betraut werden, die sichere Schwimmer, rettungsfähig und mit den Mitteln der Ersten Hilfe bei Unfällen hinreichend vertraut sind“.

Grundsätzlich sind diese Hinweise sehr brauchbar und z. T. auch ausreichend. Der hier vorliegende Artikel will alle Lehrkräfte

- möglichst ausreichend über die juristische Situation informieren,
- den Begriff der **Rettungsfähigkeit** inhaltlich klären und
- Hilfestellungen für die praktische Unterrichtsarbeit anbieten.

Gleichzeitig ist von Seiten der Schulbehörden zu überprüfen, ob die im jeweiligen Bundesland veröffentlichten Erlasse, Verwaltungsvorschriften, Richtlinien, und sonstigen Mitteilungen einer Ergänzung oder Erläuterung bedürfen und gerade für die fachfremd unterrichtenden Lehrkräfte entsprechende Qualifikations- und Befähigungskurse wie auch entsprechende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Sinne eines **sicheren Schwimmunterrichts für Schüler und Lehrer** angeboten werden müssen.

Leitlinien und Grundsätze

Wer darf Schwimmunterricht erteilen?

Die Verantwortung für den Unterricht, also für die Aufsicht über den Schwimmunterricht sowie für dessen Erteilung, trägt allein die Lehrkraft. Die eingesetzten Lehrkräfte müssen den Schwimmunterricht unter fachdidaktisch-methodischen wie auch organisatorischen Gesichtspunkten kompetent vertreten und so gestalten, dass unter präventiven Aspekten mögliche Risiken durch Beachtung aller Möglichkeiten der speziellen Methodik, sorgfältigen Organisation des Schwimmunterrichts und gewissenhaften Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht vermieden werden. Zentrale Bedeutung erlangt dabei die Frage nach dem Nachweis der Rettungsfähigkeit der Lehrkraft.

Wer ist rettungsfähig?

Rettungsfähigkeit wird als die Fähigkeit definiert, eine Schülerin bzw. einen Schüler aus einer lebensgefährdenden Situation im Wasser zu befreien. Die Art und der Umfang der Rettungsfähigkeit in der Unterrichtspraxis hängt von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Rahmenbedingungen ab. Wesentliche Einflussgröße ist hierbei die Beschaffenheit des Schwimmbades (z. B. Beckengröße, **Wassertiefe**, Übergang Nichtschwimmer-Schwimmerbereich).

Als gültige Mindestanforderungen für alle Stufen der Rettungsfähigkeit gelten:

Die Sicherheit im Schwimmunterricht im Sinne der Wasserrettung erfordert **ein bestimmtes Maß an körperlicher Leistungsfähigkeit** und spezifische Kenntnisse. Diese erfüllt eine Lehrkraft dann, wenn sie in dem Schwimmbecken, in dem der Unterricht stattfindet, eine verunfallte Person situativ angemessen unter den höchsten Stressbedingungen:

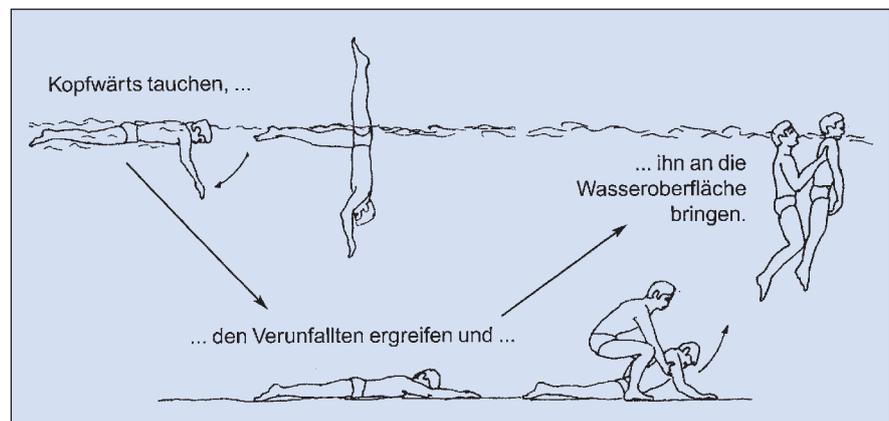
1. an jeder Stelle aus jeder Tiefe des Schwimmbeckens an die Wasseroberfläche bringen,
2. mit dem Gesicht über Wasser an den Beckenrand transportieren/schleppen,
3. notfalls alleine aus dem Wasser an Land bringen,
4. sicher außerhalb des Wassers ablegen,
5. lebensrettende Sofortmaßnahmen durchführen sowie
6. einen Notruf absetzen kann.

Lehrkräfte, die Schwimmunterricht erteilen, sind grundsätzlich verpflichtet, selbst sicherzustellen, dass sie im oben beschriebenen Sinn rettungsfähig sind. Es obliegt der Eigenverantwortung der Lehrkräfte, im Rahmen ihrer beruflichen Fortbildung ihre Rettungsfähigkeit in angemessenen Abständen zu überprüfen.

Welche Ausbildungsmöglichkeiten zur Rettungsfähigkeit gibt es?

Nach dem derzeitigen Stand der Ausbildungsordnungen müssen alle für das Fach Sport ausgebildeten Lehrkräfte im Rahmen ihres Studiums den **Nachweis der Rettungsfähigkeit** erbringen. Lehrkräfte ohne betreffenden Nachweis müssen einen solchen erwerben bevor sie mit Schwimmunterricht beauftragt werden. Die Schulleitung hat darauf zu achten, dass sie mit der Erteilung des Schwimmunterrichts grundsätzlich nur Lehrkräfte betraut, die einen entsprechenden Nachweis erbringen können und über die notwendigen methodisch-didaktischen Kompetenzen für einen qualifizierten Schwimmunterricht verfügen.

Im Rahmen der **Lehrerfortbildung** kann die oben beschriebene Rettungsfähigkeit durch Bescheinigungen einer entsprechend fundierten Ausbildung an den dezentralen Einrichtungen für Lehrerfortbildung oder durch speziell angebotene Fortbildungskurse nachgewiesen werden. Auch die DLRG und die Wasserwacht machen adäquate Angebote. Die Deutschen Rettungsschwimmabzeichen der DLRG (Bronze und/oder Silber) sind mög-



liche Basisqualifikationen, die den oben genannten Erfordernissen gerecht werden, wobei das Tieftauchen sich mindestens an der Unterrichts-Wassertiefe des Schwimmbeckens, an dem die Lehrkraft unterrichtet, orientieren muss.

Anforderungen an die Erfüllung der Aufsichtspflicht

Bei allen schulischen Aktivitäten steht die Aufrechterhaltung der Gesundheit und das Wohlergehen der anvertrauten Schüler im Vordergrund. Für die Sicherheit und Aufsichtsführung ist grundsätzlich die leitende Lehrkraft verantwortlich (Obhutspflicht und Garantenstellung). Dies gilt sowohl für den regulären Schwimmunterricht als auch für alle außerunterrichtlichen Veranstaltungen am und im Wasser.

Die Lehrkraft muss jede zumutbare Vorsorge für die Sicherheit (**Präventionsfähigkeit**) der Schülerinnen und Schüler treffen. Aus der **Obhutspflicht** ergibt sich bereits in der Planungsphase die Notwendigkeit, das Alter, die geistigen Fähigkeiten, den Charakter, die körperlichen Fähigkeiten, die Wassertiefe, die Übersichtlichkeit der Schwimmhalle und aus dem öffentlichen Badebetrieb hervorgehende Konsequenzen zu beachten. Es ist eine mögliche Vorhersehbarkeit eines Schadenseintritts abzuwägen. In der Durchführung ist eine dauernde, vorausschauende und umsichtige Beaufsichtigung der Schwimmgruppe unumgänglich. Auf Grund seiner **Garantenstellung** gegenüber seinen Schülern hat der Lehrer die

Pflicht, bei Unfällen jede erdenkliche Hilfe (**Rettungsfähigkeit**) zu leisten.

Schulorganisatorische Konsequenzen

Vor Beginn des Schwimmunterrichts im Primarbereich und in der Sekundarstufe I sind die Eltern (Sorgeberechtigten) schriftlich zu benachrichtigen. Dabei sollte nach körperlichen Beschwerden gefragt werden, die für die einzelnen Schülerinnen und Schüler beim Schwimmen, Springen und Tauchen eine gesundheitliche Gefahr bedeuten könnten (Obhuts- und Garantenpflicht). Bei der möglichen Frage nach der Schwimmfähigkeit **reichen Elternbestätigungen alleine nicht aus**. Die Lehrkraft muss sich immer selbst durch **persönlichen Augenschein** von der Schwimmfähigkeit der ihr anvertrauten Schüler überzeugen.

Die **Größe der Schwimmgruppe** richtet sich nach den geltenden Klassenmesszahlen bzw. nach den Vorgaben des jeweiligen Bundeslandes. Diese sind der aktuell gültigen Verwaltungsvorschriften zur Unterrichtsorganisation zu entnehmen. Die Bildung kleinerer Sportgruppen (kleiner als der Klassenteiler) ist beim Schwimmunterricht ausnahmsweise möglich. Entsprechende Absprachen müssen mit der Schulleitung getroffen werden.

Bereits vor Beginn des Unterrichts hat sich die Lehrkraft über die Sicherheits- und Rettungsvorkehrungen und über die Badeordnung zu informieren.

Um zu gewährleisten, dass während des Schwimmunterrichts auch Störungen der technischen Anlagen (z. B. der Chloranlage) beseitigt werden können, ist die Anwesenheit bzw. die jederzeitige Erreichbarkeit einer geeigneten weiteren Person des Badebetriebes sicherzustellen.

Außerdem muss durch den Badebetrieb gewährleistet sein, dass durch einen **jederzeit zugänglichen Telefonanschluss** rasch Hilfe herbeigerufen werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler sind sowohl über Gefahren als auch über Vorsichtsmaßnahmen im Bad-

bereich zu belehren. Auf die Möglichkeiten der Ersten-Hilfe und das Absetzen eines Notrufes ist hinzuweisen.

Werden mehrere Gruppen in einem Becken unterrichtet, sollte der Unterricht in einem abgegrenzten Bereich (z. B. mittels einer Trennleine) stattfinden.

Besondere Aufsicht oder sogar Einzelbeaufsichtigung ist erforderlich beim Erlernen des freien Schwimmens im tiefen Wasser sowie beim Tief- und Streckentauchen.

Für Schwimmer und Nichtschwimmer sollten getrennte Schwimmgruppen gebildet werden. Eine gemeinsame Schwimmgruppe von Schwimmern und Nichtschwimmern ist nur zulässig, wenn eine Gefährdung von Schülerinnen und Schülern ausgeschlossen werden kann.

Bei kopf- und fußwärtigen **Sprünge ins Wasser** sowie bei tiefen Wenden (Rollwenden) ist auf eine ausreichende Wassertiefe zu achten (z. B.: unterhalb von Startblöcken mindestens 1,80 m).

Bei allen **Tauchübungen** sind die Schüler darüber zu informieren, dass das vorherige **Hyperventilieren** („Mehrfachatmung“) ein Gefahrenmoment darstellt und zu einem sog. Schwimmbad-Black-Out (schlagartige Bewusstlosigkeit) führen kann. Bei Tieftauchübungen (über 2 Meter Tiefe) muss sichergestellt sein, dass der **Druckausgleich** funktioniert.

In der Schwimmstätte haben Lehr- und Aufsichtskräfte sowie Schüler geeignete **Schwimmkleidung** zu tragen, die den Lernfortschritt, die Sicherheit, und die Rettungsfähigkeit nicht beeinträchtigen.

Neben der hauptverantwortlichen Lehrkraft können **weitere Personen** (z. B. Eltern oder geeignete Schülerinnen und Schüler, Schülermentoren), die rettungsfähig sind, an der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden.

Während des Schwimmunterrichts befinden sich die **Lehrkräfte in der Regel außerhalb des Wassers** und wählen ihren Platz so, dass alle sich im Wasser befindlichen Schülerinnen und Schüler jederzeit beobachtet werden können. Ist es aus pädagogischen Gründen erforder-

Franz Schneider ist Studiendirektor, Fachlehrer für musisch-technische Fächer und Diplomsportlehrer, Lehrscheininhaber und Erste-Hilfe-



Ausbilder bei der DLRG; Fachbuchautor „Schwimmen lernen“, diverse Veröffentlichungen zum Thema Sicherheit im Schwimmunterricht, Leiter von Fortbildungsveranstaltungen zur Thematik.

Anschrift:
Klosterschule v. Hl. Grab
Römerplatz 9, 76530 Baden-Baden

lich, dass sich die Lehrkraft gleichzeitig mit den Nichtschwimmern im Wasser aufhält, darf sich keine/r der Schülerinnen und Schüler im tiefen Wasser befinden.

Das Tragen einer **Schwimmbrille** hat Vor- und Nachteile. In der Phase der Wassergewöhnung, beim Tiefsuchen und **Wasserspringen** ist eine Brille ungeeignet, in manchen Fällen stellt sie sogar ein Gefahrenmoment dar.

Wasserspringen ist nur dort zulässig, wo die Wasserfläche für diesen Zweck freigegeben ist. Es ist dabei zu beachten, dass die jeweilige Absprungfläche erst betreten werden darf, wenn die Wasserfläche im Sprungbereich frei ist. Die erforderliche Wassertiefe an Sprunganlagen richtet sich nach der Sprunghöhe (z. B.: unterhalb des 1-m-Brettes mindestens 3,40 m, unterhalb des 3-m-Brettes mindestens 3,80 m). Die Lehrkraft sollte durch vereinbarte Handzeichen den Sprungbetrieb regeln.

Vor dem Betreten des Schwimmbades, unmittelbar nach dem Verlassen des Beckens und vor dem Verlassen des Schwimmbades ist die Vollständigkeit der Gruppe zu überprüfen.

Die Lehrkraft hat als Erste die Schwimmhalle zu betreten und auch als Letzte zu verlassen.

Die **Abnahme von Schwimmabzeichen** (9) zur Ergebnissicherung, zur Überprüfung von Standards und zur Evaluation wird ausdrücklich empfohlen.

Aufenthalt am und im Wasser bei außerunterrichtlichen Schulveranstaltungen

Neben dem regulären Schwimmunterricht im Hallen- und Freibad halten sich Schülergruppen im Rah-

men von Wandertagen, Klassenausflügen, Schullandheimaufenthalten, Studienfahrten oder sonstigen Veranstaltungen im Bereich von öffentlichen und nichtöffentlichen Gewässern, Bädern, Erlebnisbädern, etc. auf. In all diesen Fällen gelten die bisher aufgestellten Regelungen in gleicher Weise. Die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler wird wesentlich davon beeinflusst, über welchen Kenntnis- und Fähigkeitsstand die als Aufsichtspersonen eingesetzten Lehrkräfte verfügen.

Grundsätzlich muss sich die hauptverantwortliche Lehrkraft durch eigenen Augenschein davon überzeugen, dass die sich in ihrer Obhut befindlichen Schülerinnen und Schüler jederzeit über die notwendige Wassersicherheit verfügen. Entsprechend der vorliegenden schwimmerischen Fertigkeiten und körperlichen Voraussetzungen in Bezug zur gegebenen Gewässersituation, müssen entsprechende Absprachen und Regeln besprochen und eingehalten werden.

Die verantwortliche Lehrkraft muss sich über die besonderen Bedingungen und Gefahren des jeweiligen Gewässers (Fluss, See, Meer) oder Bades (auch Freizeitbäder, Erlebnisbäder) informieren und die Schülergruppe intensiv über die zusätzlichen Gefahren belehren. Es ist abzuwägen, ob weitere zusätzliche und qualifizierte Aufsichtspersonen heranzuziehen sind.

Für Bootsausflüge, Segeltörns und ähnliche Veranstaltungen am und auf dem Wasser gelten weitere gesonderte Regelungen, die durch die hauptverantwortliche Fachkraft beachtet werden müssen (3).

Literatur- und Quellenverzeichnis

- (1) Bös, Opper & Woll (2002). *Fitness von Grundschulkindern*. Karlsruhe.
- (2) Durlach & Schneider: *Sicherheit im Schwimmunterricht, Prävention und Rettungsfähigkeit*. MKJS, Stuttgart. 2., überarbeitete Auflage 2003.
- (3) Landesinstitut für Schule und Weiterbildung/GUVV Westfalen-Lippe (1997). *Mehr Sicherheit im Schulsport – Sportbereich Schwimmen*. 2. Auflage, Soest.
- (4) Meffert, Rehn & Schneider (2005). Sicherheit im Schulschwimmunterricht – Die Präventions- und Rettungsfähigkeit der Lehrer im Fokus, in: *DLRG Lebensretter Spezial*. Bad Nenndorf.
- (5) Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (1994). Rettungsfähigkeit der Lehrkräfte ..., in: *Mitteilungen im nichtamtlichen Teil, Kultus und Unterricht*, 15.
- (6) Ortman, H.-J.: Rechtsverordnungen und Erlasse der Kultusminister der Bundesländer zur Sicherheit und Aufsichtsführung beim Schulschwimmen, interne Umfrage des DLRG Bundesverbandes, Stand 2004; Ergebnisse und Auswirkungen der DLRG Empfehlungen vom Nov. 1991 zur Rettungsfähigkeit von Lehrkräften in den Schwimmern der Kultusminister der einzelnen Bundesländer.
- (7) Wanka, J. (2005). Stellungnahme der Kultusministerkonferenz zur SPRINT-Studie, in *sportunterricht*, 54 (9), 259.
- (8) Weis, I. (2005). Stellungnahme des Deutschen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend zur SPRINT-Studie, in *sportunterricht*, 54 (9), 260.
- (9) Kommission „Sport“ der ständigen Konferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Vereinbarung über die Gültigkeit der „Deutschen Prüfungsordnung Schwimmen – Retten – Tauchen“ in Verbänden und Schulen, Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung, Bad Nenndorf, 18. 6. 2004.

Foto S. 7 „Rutschbahn“ stammt von Volker Michel.

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (071 81) 402-0, Telefax (071 81) 402-111

Druck:
Druckerei Hofmann
Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

Redaktion:
Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

Erscheinungsweise:
Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Bezugspreis: Im Jahresabonnement € 19,80 zuzüglich Versandkosten. Die Abonnementrechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. International Standard Serial Number: ISSN 0342-2461

Streetball in der Schule

Michael Bauer

Eine Erfolgsstory auf dem Weg in die Schule

1992 schwappte eine ganz neue Variante des bekannten Basketballspiels nach Europa, die auch in Deutschland eine Massenbewegung auslösen sollte – die Trendsportart Streetball als Spiel 3 gegen 3 auf einen Korb. Adidas initiierte 1992 mit überwältigendem Erfolg das erste Streetball-Turnier auf dem Berliner Schlossplatz. Der Deutsche Basketball Bund (DBB) unterstützt die Streetballbewegung bis heute. Inzwischen finden in Deutschland jährlich etwa 2000 Streetball-Turniere statt und schätzungsweise 600 000 Jugendliche spielen dieses Spiel in ihrer Freizeit. Streetball steht für eine spezielle jugendkulturell orientierte Bewegungspraxis, für eine Jugendkultur, die mit den Musikrichtungen Hip-Hop und Rap in Verbindung gebracht wird.

Auch wenn der Höhepunkt des Streetball-Spiels in seiner Aktualität in Deutschland wohl bereits überschritten ist, besteht in dieser Trendsportart für viele Jugendliche auch gegenwärtig die oft einzige Gelegenheit, sich außerhalb des Vereinssports sportlich zu betätigen. Denn mittlerweile existieren viele Korbhallen, wo sich Jugendliche am Nachmittag regelmäßig zum gemeinsamen Streetball-Spiel treffen.

In diesem Beitrag soll Streetball in seiner Idee und Regeln präsentiert, eine mögliche didaktisch-methodische Aufarbeitung für die Schule

vorgestellt und seine pädagogischen Chancen ausgelotet werden. Dadurch kann die Schule eine nicht zu unterschätzende Rolle einnehmen, wenn es darum geht, Jugendliche für das Sporttreiben in der außerschulischen Freizeitwelt zu qualifizieren und zu motivieren.

Streetball in der Schule – Das Spiel und seine Regeln

Streetball sollte keinesfalls als „Abklatsch“ von Basketball oder „nur“ als Hinführung zu diesem Spiel gesehen werden, sondern als eigenständige Trendsportart mit eigenem Profil. Vier Merkmale sind es, die Streetball in Abgrenzung zum Basketball charakterisieren:

a) Spiel 3 gegen 3

Es spielen immer drei Spieler gegeneinander auf dem Feld. Jede Mannschaft kann beliebig Ersatzspieler ein- und auswechseln.

b) Spiel auf einen Korb

Die Spieler spielen auf einen Korb. Dabei begrenzen keine Auslinien das Spielfeld.

c) Spiel ohne Schiedsrichter

Es wird ohne Schiedsrichter gespielt. Ein Spielbeobachter fungiert als Ansprechpartner in besonders strittigen Situationen, wobei die Spieler Konflikte möglichst untereinander lösen sollen.

d) Individuelle Handhabung der Spielregeln

Beim Streetball hat jeder Court seine eigenen Spielregeln. So sind die Spielregeln von der Einigung der Spieler abhängig.

Obwohl auf jedem Streetball-Court nach eigenen Spielregeln gespielt wird, ist es sinnvoll, in der Schule ein vereinbartes Regelwerk vorzugeben. Dabei bietet es sich an, sich an den offiziellen Streetballregeln des Deutschen Basketball Bundes (DBB) zu orientieren und diese den speziellen Bedingungen und Voraussetzungen des Schulsports anzupassen:

- a) Gespielt wird 3 gegen 3. Zu jeder Mannschaft können 1-2 Einwechselspieler gehören. Gespielt wird ohne „Aus“.
- b) Die Spielzeit wird vor Spielbeginn individuell festgelegt (ca. 5-10 Minuten).
- c) Ein Korberfolg zählt einen Punkt.
- d) Die verteidigenden Spieler sagen Foulspiel an.
- e) Nach Foul und Korberfolg beginnt der neue Angriff in vor dem Spiel festgelegten Abstand frontal zum Korb mit einem „Check“ (Übergabe des Balles durch einen Verteidiger).
- f) Nach einem Offensiv-Rebound kann unmittelbar ein Korbwurf erfolgen, während nach einem Defensiv-Rebound ein „Check“ (vgl. e) erfolgen muss.
- g) Vor einem Korberfolg nach einem „Check“ muss der Ball von mindestens einem zweiten Spieler berührt worden sein.

Diese Spielregeln sind lediglich als Vorschläge zu verstehen, die sich aus Praxiserfahrungen als besonders praktikabel erwiesen haben. Es bietet sich an, sie nach Jahrgangsstufe, Zielgruppe bzw. eigenen Erfahrungen entsprechend zu modifizieren.

Streetball in der Schule – Didaktisch-methodischer Zugang

Der besondere unterrichtspraktische Wert dieses Spiels in der Schule liegt darin, dass Schüler in der Sekundarstufe I, also bereits ab der 5. Jahrgangsstufe, auch mit (noch) wenig ausgereiften technischen Fertigkeiten Streetball spielen können. Während beim 5 gegen 5 auf zwei Körbe wesentlich komplexere Spielsituationen mit einer Vielzahl von Handlungsoptionen die Folge sind, was ein bereits relativ ausgeprägtes technisches Niveau voraussetzt, sind beim 3 gegen 3 auf einen Korb die Spielsituationen für die Spieler weniger komplex und damit auch mit technisch nicht so ausgeprägten Mitteln zu lösen.

Ähnlich verhält es sich im taktischen Bereich. Während beim Spiel 5 gegen 5 die Spieler aufgrund der Vielzahl der Gegen- und Mitspieler sowie der Spielfeldgröße und der zwei Körbe mit zwei Spielrichtungen im individual-, gruppen- und mannschaftstaktischen Bereich relativ gut ausgebildet sein müssen, damit ein Spiel zustande kommt, genügen hier einfache taktische Grundkenntnisse, um den Spielfluss zu gewährleisten.

Für die Praxis des schulischen Sportunterrichts bedeutet dies, dass die Schüler für Streetball nur geringe Vorerfahrungen im technischen und taktischen Bereich sowie so gut wie keine Spielerfahrungen besitzen müssen. Der besondere Vorteil liegt letztendlich darin, dass Schüler nicht durch umfangreiche und langwierige Spiel- und Übungsreihen zum Zielspiel hingeführt werden müssen.

Allerdings sind für ein gutes Gelingen zumindest elementare technische und taktische Grundkenntnisse und -erfahrungen erforderlich, die freilich nicht von hohem Niveau, aber dennoch in ihrer Grobform bei den Schülern vorhanden sein müssen, damit sie beim Spiel Erfolgserlebnisse haben und Freude daran finden.

Diese technischen und taktischen Grundvoraussetzungen werden nachfolgend benannt. Dabei werden die taktischen Elemente in einem möglichen unterrichtspraktisch erprobten Konzept vorgestellt.

Technische Grundvoraussetzungen für Streetball in der Schule

Die technischen Grundfertigkeiten, die notwendig sind, um Streetball spielen zu können, und die vor bzw. parallel zum Streetball-Spiel zu schulen sind, umfassen Grundformen von

- Dribbling,
- Fangen und Passen,
- Korbwurf und
- (Korbleger).

Sie stellen gewissermaßen das „Gerüst“ dar, auf dessen Grundlage Schüler (mehr) Freude am Streetball finden können. Diese technischen Grundelemente werden in der Regel in den klassisch-traditionellen methodischen Übungsreihen am effektivsten erlernt.

Ausbildung taktischer Grundelemente für Streetball in der Schule

Es sind insbesondere die taktischen Elemente, die aufgrund der auch für Anfänger relativ leicht und schnell zu überblickenden Spielsituationen beim Streetball besonders gut zu schulen sind. Gerade das taktische Verständnis und seine Erprobung und Anwendung im Spielgeschehen kann hier auch im Hinblick auf die großen Spiele im Anfängerbereich gut und effektiv geschult werden.

Für die Ausbildung taktischer Grundelemente wird ein in der 5. Jahrgangsstufe am Gymnasium in der Praxis des Sportunterrichts erprobtes Konzept vorgestellt, das als Anregung dienen soll und bewusst für Veränderungen offengehalten wurde.

Es setzt sich aus drei wesentlichen taktischen Grundelementen zusammen, die innerhalb des Lehr- und Lernprozess in ihrer Reihenfolge und Kombination individuell verschieden gestaltet werden können. Möglichst bald sollen sie im Spiel 3 gegen 3 erprobt werden.

1 : 2 Angriffs-Aufstellungsform

Als Standard-Aufstellungsform in der Offensive gilt beim Streetball die 1:2-Aufstellung (vgl. Abb. 1).

Dies bedeutet, dass ein Spieler den Ball frontal zum Korb zum „Check“ übergibt, während seine beiden Mitspieler die beiden Flügelpositionen rechts und links besetzen und für den ersten Pass bereitstehen.

Für den Schulsport ist diese Grundaufstellung als mannschaftstaktische Maßnahme elementar und auch gleich zu Beginn zu vermitteln, da dadurch die Schüler die für das Spielverständnis so wichtige Ordnung und Orientierung erkennen können und so z. B. die für Anfänger typische „Rudelbildung“ vermieden wird. Um jedoch das Spiel nicht zu sehr zu schematisieren, hat es sich bewährt, diese Aufstellungsform bis zum ersten Pass auf einen der beiden Flügelspieler beizubehalten und danach das Spiel ohne feste Spielpositionen frei gestalten zu lassen. Den Schülern kann diese Aufstellungsform z. B. durch Markierungshütchen, die auf dem Spielfeld aufgestellt werden, verdeutlicht werden. Die Schüler nehmen ihre Positionen ein und spielen im ‚Zeitlupentempo‘ den ersten Pass. Bereits nach diesem – ersten einfachen – Schritt sind sie erfahrungsgemäß in der Lage, ein Streetball-Spiel mit dieser Aufstellungsform zu spielen.

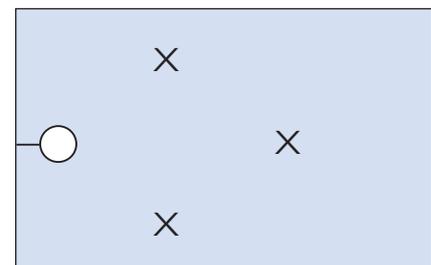


Abb. 1: 1:2-Angriffs-aufstellungsform

Mann-Mann-Verteidigung

Die auf allen Niveaustufen übliche Verteidigungsform beim Streetball ist die Mann-Mann-Verteidigung. Dabei deckt ein Spieler jeder Mannschaft jeweils einen Spieler der gegnerischen Mannschaft während des gesamten Angriffs.

Für Streetball in der Schule ist es sinnvoll, diese Verteidigungsform den Schülern lediglich in ihrer Grobform zu vermitteln. Es bietet sich an, wieder mit (verschiedenfarbigen) Markierungshütchen zu arbeiten. Dazu werden die gleichfarbigen Markierungshütchen einer Mannschaft in der Angriffs-Aufstellung 1:2 aufgestellt. Zu jedem dieser Markierungshütchen wird ein andersfarbiges Hütchen dazugestellt, das jeweils einen verteidigenden Spieler darstellt. Ein Ball an einem der Angriffshütchen zeigt die momentane Position des Balles im Spiel (vgl. Abb. 2). Dadurch kann den Schülern bildlich vor Augen geführt werden, welche Position welcher Verteidiger bei welcher Position des Balls im Raum am besten einnimmt. Dazu werden dem Schüler nur die wichtigsten Informationen gegeben:

1. „Wenn du in der Verteidigung bist, gehe sofort zu deinem Gegenspieler und lass ihn nicht mehr aus den Augen!“
2. „Positioniere dich so, dass du dich immer zwischen deinem Gegenspieler und dem Ball findest und beide immer sehen kannst!“
3. „Je näher der Ball an deinem Gegenspieler ist, desto enger gehst du an deinen Gegenspieler und desto enger deckst du ihn. Wenn

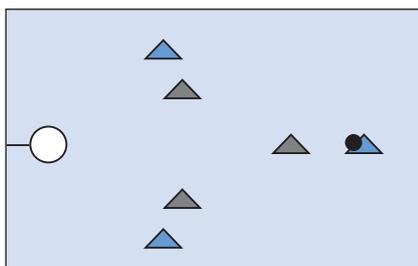


Abb. 2: Vermittlung der Mann-Mann-Verteidigung mit verschiedenfarbigen Markierungshütchen

er den Ball hat, dann gehst du ganz zu ihm und deckst ihn ganz besonders eng.“

Freilaufen und Anbieten

Eine für alle Sportarten elementare individueltaktische Maßnahme ist das Freilaufen und Anbieten. Auch beim Streetball ist dies eine der Fähigkeiten, die gerade im Anfängerbereich von besonderer Bedeutung für Spielfluss und damit für Spielfreude bei den Schülern ist.

Zur Schulung des Freilaufens eignet sich die 1:2 Angriffs-Aufstellungsform in besonderer Weise. Nach dem „Check“ haben die beiden Flügelspieler die Aufgabe, sich für den Pass „freizumachen“, indem sie durch einen oder zwei Schritte zur Spielfeldmitte einen Richtungswechsel antäuschen, u. U. auf Kontakt zum Gegenspieler gehen, diesen leicht wegdrücken und sich mit ausgestrecktem Außenarm zur Spielfeldaußenseite anbieten.

Erfahrungsgemäß reicht es aus, den Schülern diese Bewegung einige Male zu demonstrieren, die sie dann zunächst imitieren und schließlich bereits nach kurzer Zeit im Spiel 3 gegen 3 umsetzen.

Streetball in der Schule – Von besonderen pädagogischen Chancen

Beurteilt man den Wert von Streetball in der Schule aus pädagogischer Sicht, so ist hier in zweierlei Hinsicht anzusetzen:

- Zunächst können von Streetball in der Schule an sich erzieherische Wirkungen ausgehen. An erster Stelle steht hier die **Erziehung zum Fair-Play**, da ohne Schiedsrichter gespielt wird. Die Schüler sind angehalten, Fouls selbstständig zu erkennen und zuzugeben. Dabei gilt es, strittige Situationen in partnerschaftlich-fairem Miteinander auch in einer Wettbewerbssituation zu lösen und dadurch die soziale Kompetenz zu stärken. So lernen die Schüler die Bedeutung des Fair-Play für gemeinsames Sporttreiben kennen

und erfahren, dass persönliche Vorteilnahme das gemeinsame Ziel des Spiels be- und verhindert.

Auch die **Ausbildung von Selbst- und Eigenständigkeit** wird positiv beeinflusst, denn es ist davon auszugehen, dass im Sportunterricht an mehreren Korbanlagen gleichzeitig gespielt werden kann. Die Schüler sind angehalten, ihr Spiel eigenverantwortlich zu organisieren, durchzuführen und aufkommende Schwierigkeiten und Konflikte selbstständig zu lösen und erfahren so, dass sie für den Durchführungserfolg verantwortlich sind. Die Lehrkraft sollte hier nur im Notfall als Vermittler agieren.

- Der zweite Komplex der erzieherischen Chancen von Streetball in der Schule geht über die Eigenwelt der Schule hinaus und hängt mit der **Qualifizierung der Schüler für den außerschulischen Sport** zusammen. Da Streetball eine klassische Trendsportart ist, die von Jugendlichen in ihrer Freizeit in informellen Gruppen am Nachmittag oder am Wochenende auf der Straße betrieben wird, bedeutet die Praktizierung in der Schule immer auch Freizeiterziehung und Qualifizierung für die außerschulische Welt von Bewegung, Spiel und Sport – eine Möglichkeit, gegen die weit verbreitete bewegungs- und sportbezogene Lethargie vieler Jugendlichen vorzugehen. Gerade Streetball eignet sich hierfür erfahrungsgemäß in besonderer Weise, da davon eine hohe Motivation ausgeht und auf diese Weise ein Beitrag zu einer sportlichen Lebensgestaltung geleistet werden kann.

Literatur

- Harjung, M./Athanasiadis, A. (1999). *Basketball und Streetball. Alles über den Trendsport*. Wien.
- Neumann, H. (1994). *Streetball-Know-How*. München.
- Niedlich, D. (1995). *Streetballtraining*. Aachen.
- Wenzel, S. (2001). *Streetball*. Opladen.

Anschrift des Verfassers:
PD Dr. habil. Michael Bauer
Dientzenhoferstraße 26
96047 Bamberg



Prof. Dr. Klaus Bös / Prof. Dr. Walter Brehm (Hrsg.)

Handbuch Gesundheitssport

2., vollständig neu bearbeitete Auflage 2006

Gesundheitssport hat sich zu einem eigenständigen Angebotsmodul entwickelt. Die Herausgeber hatten den Anspruch in den Beiträgen die namhaften Experten aus der Sportwissenschaft sowie den angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen einzubinden, die einerseits den Forschungsstand sowie die aktuellen Entwicklungen in der Praxis des Gesundheitssports umfassend beleuchten und andererseits Folgerungen für die zukünftige Ausgestaltung des Gesundheitssports begründen.

DIN A5, 548 Seiten, ISBN 978-3-7780-1702-9

Bestell-Nr. 1702 € 39.90



Prof. Dr. Klaus Heinemann

Einführung in die Soziologie des Sports

5., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2007

Welche sozialen Einflussfaktoren bestimmen das Sportengagement und die Teilnahme am Sport? Entlang dieser zentralen Frage gibt dieser Band einen systematischen Überblick über Gegenstand und Problemstellungen einer Soziologie des Sports. Nach einer Einführung in Denkweise und wichtige Theorieansätze der Soziologie und einer Darstellung der Entwicklung der Sportsoziologie befasst er sich zunächst mit der institutionellen Ordnung des Sports.

DIN A5, 368 Seiten, ISBN 978-3-7780-7715-3

Bestell-Nr. 7715 € 39.90



DSLW Nordrhein-Westfalen

Ratgeber für Sportlehrerinnen und Sportlehrer

3., überarbeitete Auflage 2007

Die Schrift ist gedacht als eine Hilfe bei der Bewältigung von Problemen, vor die sich Sportlehrerinnen und Sportlehrer im Schulalltag und als Angehörige des öffentlichen Dienstes gestellt sehen.

DIN A5, 192 Seiten, ISBN 978-3-7780-6090-2

Bestell-Nr. 6090 € 9.80



Dr. Ina Hunger / Prof. Dr. Renate Zimmer (Hrsg.)

Bewegung · Bildung · Gesundheit

Entwicklung fördern von Anfang an

Über Bewegung erwerben Kinder wichtige Basiskompetenzen, Bewegung ist für ihre Gesundheit und ihr psycho-physisches Wohlbefinden unersetzbar. Wie Bildung, Gesundheit und Entwicklung von Kindern begleitet und über Bewegung nachhaltig unterstützt werden können – darum geht es in vorliegendem Band. Entwicklungsprozesse werden aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: Aus der Sicht der Entwicklungspsychologie, der Neurowissenschaft, aus pädagogischer wie aus bewegungswissenschaftlicher Sicht.

DIN A5, 356 Seiten, ISBN 978-3-7780-6110-7

Bestell-Nr. 6110 € 19.90

Bestellschein auf Seite 16



Gunther Frank

Koordinative Fähigkeiten im Schwimmen

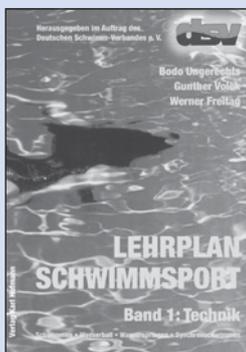
Der Schlüssel zur perfekten Technik

4. Auflage 2005

Wenn man einen Blick auf die gängige Praxis des Schwimmtrainings wirft, so zeigt sich, dass sie in der Regel vorwiegend durch stupide kilometer- und konditionsorientierte Trainingspraktiken gekennzeichnet ist. Das Ziel des Autors ist es, mithilfe einer umfangreichen Sammlung an Übungs- und Trainingsformen die Vorteile eines fertigkeit- und fähigkeitsorientierten, qualitativ anspruchsvollen Trainings aufzuzeigen.

16,5 x 24 cm, 196 Seiten, ISBN 978-3-7780-7124-3

Bestell-Nr. 7124 € 19.80



Dr. Bodo Ungerechts / Dr. Gunther Volck / Dr. Werner Freitag

Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Schwimm-Verbandes e.V.

Lehrplan Schwimmsport – Band 1: Technik

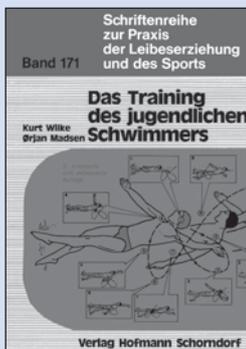
Schwimmen, Wasserball, Wasserspringen, Synchronschwimmen

Viele Fotos, Abbildungen und Graphiken illustrieren die Bewegungsabläufe und machen auf wichtige Einzelaspekte und deren Funktionen aufmerksam. Die gewählte Konzeption erlaubt die unterschiedlichen Techniken des Schwimmsports nach einem gemeinsamen Verständnis zu analysieren und macht das Buch so zu einem unentbehrlichen Ratgeber.

Durchgehend farbige Abbildungen.

19 x 26 cm, 236 Seiten, ISBN 978-3-7780-3420-0

Bestell-Nr. 3420 € 35.80



Prof. Kurt Wilke / Dr. Ørjan Madsen

Das Training des jugendlichen Schwimmers

3., erweiterte und verbesserte Auflage 1997

Die Verfasser bieten dem jugendlichen Schwimmer und seinem Trainer Planungs- und Durchführungshilfen und den betroffenen Eltern bzw. Vereins- und Verbandsverantwortlichen wertvolle Informations- und Entscheidungshilfen. Durch die besonders aufwendige Bebilderung und die ausführlichen Tabellen wird eine sehr gute Übersichtlichkeit erreicht.

DIN A5, 368 Seiten, ISBN 978-3-7780-9713-7

Bestell-Nr. 9713 € 30.-



Frank-Joachim Durlach

Erlebniswelt Wasser Spielen – Gestalten – Schwimmen

Handreichungen zum Schwimmen mit Kindern im Vorschul- und Grundschulalter

3. Auflage 2000

Kinder lernen im Wasser eine andere Bewegungswelt kennen, erweitern ihre sensomotorischen Fähigkeiten und machen in nicht-stehiefem Wasser wichtige psychomotorische Erlebnisse. Wasser ist auch durch seine besonderen physikalischen Eigenschaften für entwicklungsauffällige und behinderte Kinder ein besonders gut geeigneter Aktivitätsraum.

DIN A5, 152 Seiten, ISBN 978-3-7780-3342-5

Bestell-Nr. 3343 € 16.80

Bestellschein auf Seite 16



DIN A5, 352 Seiten
 ISBN 978-3-7780-5814-5
Bestell-Nr. 5814 € 27.90

Dr. Klaus Wilkens / Karl Löhrl

Rettungsschwimmen

**Grundlagen der Wasserrettung:
 Unfallverhütung. Selbst- und
 Fremdrettung an und im Wasser**

4., neu bearbeitete Auflage 1996

Seit dem Erscheinen der 2. Auflage sind die Erkenntnisse, die Ausbildung und die Kenntnisvermittlung wiederum fortgeschritten. Dadurch ist eine grundlegende Überarbeitung und Erweiterung notwendig geworden. Jeder Abschnitt ist um einen Methodikteil ergänzt worden, der für die Unterrichtspraxis wertvolle Hinweise gibt. Darüber hinaus sind Vereinheitlichungen in der Auffassung der beiden Wasserrettungsorganisationen sowie der neue Standard der Herz-Lungen-Wiederbelebung berücksichtigt worden.

Bestellschein Fax-Bestellschein

- | | | | |
|--|---------|---|---------|
| <input type="checkbox"/> Handbuch Gesundheitssport | € 39.90 | <input type="checkbox"/> Koordinative Fähigkeiten im Schwimmen | € 19.80 |
| <input type="checkbox"/> Einführung in die Soziologie des Sports | € 39.90 | <input type="checkbox"/> Lehrplan Schwimmsport | € 35.80 |
| <input type="checkbox"/> Ratgeber für Sportlehrerinnen und Sportlehrer | € 9.80 | <input type="checkbox"/> Das Training des jugendlichen Schwimmers | € 30.— |
| <input type="checkbox"/> Bewegung · Bildung · Gesundheit | € 19.90 | <input type="checkbox"/> Erlebniswelt Wasser | € 16.80 |
| | | <input type="checkbox"/> Rettungsschwimmen | € 27.90 |

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir versandkostenfrei.

Werbeantwort

An den
Hofmann-Verlag
 Steinwasenstraße 6–8
73614 Schorndorf

Absender:

 Name, Vorname

 Straße

 PLZ, Ort

 Datum, Unterschrift

WKZ 7/201